

## Der japanische Schwertadel die Samurai



Satsuma-Samurai, 19. Jahrhundert

**Samurai** (jap. 侍 oder seltener 士) ist die übliche Bezeichnung für ein Mitglied des Schwertadels im vorindustriellen Japan. Eine weitere Bezeichnung, die während der Edo-Periode gebräuchlich war, ist *bushi* (wörtlich: „Krieger“). Heute wird *Samurai* ausschließlich für den Kriegeradel verwendet und nicht beispielsweise für *ashigaru* (wörtlich: „leichte Füße“; gemeint sind leichtgerüstete Fußsoldaten). Ein herrenloser Samurai, der keinem *Daimyō* (Lehnsherren) diente, wurde *Rōnin* („Wellenmann“) genannt.

Herrschaft entstand möglicherweise auch der Name Ninjutsu (忍術) oder auch Shinobi-no-jutsu. Man muss davon ausgehen, dass es sich bei dieser ursprünglichen Form des Ninjutsu lediglich um reines Kundschafterwesen gehandelt hat. Erst in der Heian-Periode (794 bis 1192) begann sich das Herrschaft entstand möglicherweise auch der Name Ninjutsu (忍術) oder auch Shinobi-no-jutsu. Man muss davon ausgehen, dass es sich bei dieser ursprünglichen Form des Ninjutsu lediglich um reines Kundschafterwesen gehandelt hat. Erst in der Heian-Periode (794 bis 1192) begann sich das Ninjutsu als Teil der Kriegsstrategien der Bushi immer stärker zu spezialisieren.

Während des Aufstieges des Militäradels im 12. Jahrhundert beschäftigten viele erfolgreiche Heerführer Ninja, die zu diesem Zeitpunkt allerdings anders genannt wurden, z. B. *Rappa*, *Kusa*, *Suppa*, o. ä., je nachdem ob sie für Sabotage, Attentate oder Aufklärung eingesetzt wurden. Zwar gab es auch zu dieser Zeit schon **Samurai**, die Krieger wurden aber allgemein *Bushi*, Kämpfer genannt. Diese Kämpfer bestanden aus der zahlenmäßig kleinen Schicht der adligen Samurai, darunter dann das Fußvolk (*Ashigaru*) und darunter dann Bauern, die im Kriegsfall zu den Waffen gerufen werden konnten. Das änderte sich erst Ende des 16. Jahrhunderts als die Vier Stände der Krieger, Bauern, Handwerker und Kaufleute streng getrennt wurden.

In der Edo-Zeit gab es rund 50 Familien, deren Mitglieder zu Ninja ausgebildet wurden. Diese Familien gehörten entweder den Clans der Iga oder der Kōga an. Zu ihren Aufgaben gehörte Informationsbeschaffung, Dokumentfälschung, Attentate, Brandstiftung und Entführung.

Unterschieden wurde in *Yōjutsu*, die offene Praxis, Kenntnisse, die für das Annehmen verschiedener Identitäten benötigt wurden. Darunter fielen Verkleidung, Etikette, Dialekte, Kenntnis von Familienstammbäumen, Geschichte und Geographie der Provinzen. Als *Injutsu*, Schattenkunst, wurden Techniken der Heimlichkeit bezeichnet. Außerdem wurde in verschiedenen Kampfkünsten ausgebildet.

Ninjutsu als Teil der Kriegsstrategien der Bushi immer stärker zu spezialisieren.

Während des Aufstieges des Militäradels im 12. Jahrhundert beschäftigten viele erfolgreiche Heerführer Ninja, die zu diesem Zeitpunkt allerdings anders genannt wurden, z. B. *Rappa*, *Kusa*, *Suppa*, o. ä., je nachdem ob sie für Sabotage, Attentate oder Aufklärung eingesetzt wurden. Zwar gab es auch zu dieser Zeit schon **Samurai**, die Krieger wurden aber allgemein *Bushi*, Kämpfer genannt. Diese Kämpfer bestanden aus der zahlenmäßig kleinen Schicht der adligen Samurai, darunter dann das Fußvolk (*Ashigaru*) und darunter dann Bauern, die im Kriegsfall zu den Waffen gerufen werden konnten. Das änderte sich erst Ende des 16. Jahrhunderts als die Vier Stände der Krieger, Bauern, Handwerker und Kaufleute streng getrennt wurden.

In der Edo-Zeit gab es rund 50 Familien, deren Mitglieder zu Ninja ausgebildet wurden. Diese Familien gehörten entweder den Clans der Iga oder der Kōga an. Zu ihren Aufgaben gehörte Informationsbeschaffung, Dokumentfälschung, Attentate, Brandstiftung und Entführung.

Unterschieden wurde in *Yōjutsu*, die offene Praxis, Kenntnisse, die für das Annehmen verschiedener Identitäten benötigt wurden. Darunter fielen Verkleidung, Etikette, Dialekte, Kenntnis von Familienstammbäumen, Geschichte und Geographie der Provinzen. Als *Injutsu*, Schattenkunst, wurden Techniken der Heimlichkeit bezeichnet. Außerdem wurde in verschiedenen Kampfkünsten ausgebildet. .

### Die Waffen der Samurai



Wakizashi-Schwert der Edo-Periode, 19. Jahrhundert



Helm und Brustpanzer

Hauptwaffe der Samurai war ein Schwertpaar (*Daishō*), von denen es eines für den Frieden und eines für den Krieg gab. Das Schwertpaar für den Frieden bestand aus dem langen Katana und dem kurzen Wakizashi bzw Kotetsu, das Schwertpaar für den Krieg bestand aus dem langen Tachi und dem kurzen Tantō. Im Gegensatz zu den meist geraden Schwertern der europäischen Ritter war das japanische Schwert leicht gebogen und mehr wie ein Säbel für den Schnitt als für den Hieb ausgelegt. Es war rasierklingscharf, Vorder- und Rückseite unterschiedlich gehärtet. Dies erforderte eine besondere Handhabung im Kampf. Mit dem weicheren Rücken und den Seiten konnten Schläge pariert werden. Ein Treffer mit der Schneide verursachte tiefe, entscheidende Wunden. Wie auch beim europäischen Adel des Mittelalters wurde der Verzierung des Schwertes und der Schwertscheide große Bedeutung zugemessen.

Eine andere Waffe der Samurai war der *Yumi* (Bogen), insbesondere der *Dai-kyū* (Langbogen), welcher wegen seiner enormen Größe, seiner gewaltigen Reichweite und seiner großen Durchschlagskraft gefürchtet war. Ein geübter Schütze konnte aus etwa 150 Metern Entfernung ein bewegliches Objekt von der Größe eines Hundes sicher treffen, aber auch Reichweiten von etwa 300 Metern waren möglich. Seine asymmetrische Form machte es zudem möglich, ihn auch vom Pferderücken aus abzufeuern, was ihn als Reiterwaffe gefürchtet machte.

Auch zwei Lanzen gehörten zur Ausrüstung eines Samurai: Die Klinge der Schwertlanze *Naginata* war lang und leicht gebogen, der *Yari* hatte eine relativ lange dolchartige Spitze und war beidseitig geschliffen.

Die japanischen Waffen leiten sich von Vorbildern vom Festland ab, entwickelten sich aber relativ unabhängig: Die ersten, geraden Schwerter wurden allmählich einschneidig und gebogen, die Bögen asymmetrisch und sehr lang.

Bis in die Ashikaga-Zeit im 14. Jhdt. war der Bogen die Hauptwaffe. Selbst zu Beginn der Einführung von Handfeuerwaffen durch die Portugiesen Mitte des 16. Jhdts. war der Langbogen diesen in Anwendung, Zielsicherheit und sogar Reichweite überlegen. Schwerter kamen erst zum Einsatz, nachdem alle Pfeile verschossen waren. Der Kampf lief als Duell ab, indem der Krieger seinen Namen laut rufend aus der Formation hervortrat, um sich einem ebenbürtigen Gegner zu stellen. Schlachten in geschlossenen Formationen mit massiver Verwendung der Lanze (*yari-ashigaru*) traten erst im Sengoku Jidai, dem Zeitalter der streitenden Reiche Ende des 15. bis Ende des 16. Jhdts., auf. Die Muskete drängte wie in Europa allmählich die Blankwaffen durch ihre Kostengünstigkeit und einfache Handhabung zurück.

## Geschichte

### Ursprung der Samurai

Die Armeen des Kaisers bestanden ursprünglich aus Wehrpflichtigen, die im Kriegs- oder Rebellionsfall den entsprechenden Provinzen Japans zugeordnet wurden. Sie waren nach dem Vorbild chinesischer Armeen aufgebaut und bestanden aus einem Drittel der kampffähigen erwachsenen männlichen Bevölkerung. Jeder Soldat musste für seine Waffen und Versorgung selbst aufkommen.

Mit den Taika-Reformen von 645 und dem Taihō-Kodex von 702, aufgrund deren eine Landreform durchgeführt und ein einheitliches Steuersystem eingeführt wurde, begann die Entwicklung mächtiger Clans und damit des Schwertadels. Zu den Steuern gehörten auch Fron- und Militärdienst. Kleinbauern, die sich ihrer Steuern und besonders des Wehrdienstes entledigen wollten, verschenkten ihr Land an Institutionen wie Klöster oder an Adlige und pachteten es von ihren neuen Herren wieder zurück. Eine symbiotische Gemeinschaft von Großbauern und Gefolgschaft, Herr und Diener (*Shujū*) entstand. Diese Methode wurde *Kishin* (*Schenkung*) genannt. Durch die *Kishin*-Methode (die seit der Nara-Zeit unter Strafe stand, was jedoch keinen Erfolg zeigte) brach das ohnehin schwer zu verwaltende und ineffektive System der Wehrpflicht jedoch zusammen.

Während der frühen Heian-Periode, also im späten 8. und frühen 9. Jahrhundert, strebte Kaiser Kammu (737-806) nach einer Konsolidierung und Expansion seines Reiches in der nördlichen Honshū-Region. Er sandte seine Armeen aus, um die im Norden noch nach den alten Traditionen der Yayoi-Zeit lebenden Emishi zu unterwerfen, und führte den Titel des Shōgun ein, wobei er sich bei der Unterwerfung der Emishi auf die starken regionalen Clans verließ.

Im Krieg gegen die Emishi ab 780 erwiesen sich die Wehrpflichtigen aber als schlechte Kämpfer – die stärksten militärischen Einheiten waren die berittenen Eliteoffiziere. Daraufhin wurde 792 die Wehrpflicht abgeschafft und die Armee auf ein Freiwilligenheer umgestellt. Dieses war jedoch nicht mehr in der Lage, die Sicherheit im ganzen Land aufrecht zu erhalten. Besonders in den entlegenen Provinzen verschlechterte sich die Situation, so dass die lokalen Großbauern dort letztlich selbst für ihre Verteidigung sorgen mussten. Sie waren dabei so erfolgreich, dass sich einige Familien im Laufe der Zeit darauf spezialisierten, militärische Aufträge vom Kaiserhaus durchzuführen – der Schwertadel (*Buke*) war geboren. Dabei spielten Prinzen, die ihr Glück in der Provinz suchten, eine besondere Rolle: Die Taira, Minamoto etc. haben alle kaiserliche Vorfahren.

Während der Heian-Zeit (794-1192) bezog sich *saburai* vor allem auf die Wachen des kaiserlichen Palastes und die Schwerträger. Diese Vorläufer der klassischen Samurai wurden vom Herrscher ausgestattet. Ihnen war vorgeschrieben, fortwährend ihre Beherrschung der Kampfkunst zu verbessern.

Da zu Beginn der größte Vorteil dieser militärischen Einheiten in ihrer Erfahrung im Gebirgskampf und vor allem im Bogenschießen lag, blieb für den größten Teil der folgenden Feudalperiode, der Ära der Samurai-Herrschaft, der Ausdruck *Yumitori* (Bogenschütze) der Ehrentitel eines ausgezeichneten Kriegers, selbst als der Schwertkampf die größere Wichtigkeit erlangt hatte.

### Aufstieg der Samurai



Ursprünglich waren die Samurai also nur Soldaten im Dienste des Kaisers und der Adelsstämme. Im Laufe der Zeit sammelten sie jedoch genügend Einfluss, um die Macht des Kaisers an sich zu reißen und die erste Samurai-dominierte Regierung zu bilden.

Während die regionalen Daimyō sich zusammenschlossen und Arbeitskraft sowie Ressourcen sammelten, formten sie eine auf den *tōryō* (Anführer) ausgerichtete Hierarchie. Dieser *tōryō* war entweder ein entfernter Verwandter des Kaisers oder ein rangniedrigeres Mitglied einer der drei Adelsfamilien, der *Fujiwara*, der *Minamoto* oder der *Taira*. Obwohl die *tōryō* ursprünglich nur auf vier Jahre befristet als Magistraten in die Provinzen entsandt worden waren, entschlossen sie sich zu bleiben, wohl wissend dass sie nach ihrer Rückkehr nur Nebenrollen in der Regierung spielen würden. Ihre Söhne erbten ihre Positionen und führten von der Mitte bis zum Ende der Heian-Periode die regionalen Daimyō weiter beim Niederschlagen der Rebellionen in ganz Japan an.

Wegen ihrer militärischen und ökonomischen Stärke entwickelten sich die Daimyō zu einem neuen Machtfaktor in der Politik am Kaiserhof. Ihre Beteiligung an der Hōgen-Rebellion gegen Ende der Heian-Periode trug noch zur Konsolidierung ihrer Macht bei. Während der Heiji-Rebellion 1160 kam es zum Kampf der rivalisierenden *Minamoto* und *Taira*. Der siegreich aus der Rebellion hervorgehende Taira no Kiyomori (1118-1181) wurde als erster Krieger, der eine solche Position erreichte, kaiserlicher Berater und übernahm schließlich die Kontrolle über den Staat. Auf diese Weise bildete er die erste Samurai-dominierte Regierung und reduzierte den Kaiser auf eine bloße Symbolfigur.

### Japan der Feudalzeit

Ein erneuter Zusammenstoß zwischen den *Taira* und den *Minamoto* 1180 führte zum Gempei-Krieg, der bis 1185 dauerte. Der siegreiche Minamoto no Yoritomo (1147-1199) ging 1190 nach Kyōto und wurde zum Sei-Tai-Shōgun ernannt (wie der Titel *Shōgun* in voller Länge heißt). Er begründete das *Kamakura-Shōgunat* (1192-1333).

Im Laufe der Zeit wurden mächtige Samurai-Daimyō zu Kriegsadeligen (*buke*), die nur nominal der Aristokratie des Hofes (*kuge*) unterstanden. Während die Samurai höfische Sitten wie Kalligraphie, Dichtkunst und Musik übernahmen, wurden im Gegenzug von den *kuge* auch Samurai-Fähigkeiten übernommen. Trotz verschiedener Intrigen und kurzer Perioden unter der Herrschaft diverser Kaiser lag die wahre Macht in den Händen der Shōgune und Krieger.

Während der *Sengoku Jidai* („Periode der Krieg führenden Provinzen“, 1467-1568) war das japanische Kastensystem noch so flexibel, dass sich auch Männer aus niederen sozialen Klassen als Krieger einen Namen machen und Samurai oder Samurai zu Daimyō werden konnten (auch wenn ein formaler Bushidō-Status bei 150 gleichzeitig um Einfluss kämpfenden Kriegsherrn kaum einen Wert besaß). Dies änderte sich, als Toyotomi Hideyoshi (1536-1598), selbst Sohn eines Fußsoldaten, nach einem furiosen Aufstieg Erster Minister (*Kampaku*) wurde. Er erließ 1586 ein Gesetz, das die Zugehörigkeit zum Samurai-Stand als permanent und erblich festschrieb und Nicht-Samurai verbot, Waffen zu tragen.



Als Samurai verkleidete Kabuki-Schauspieler (um 1880)

Während des *Tokugawa-Shogunats* beziehungsweise der Edo-Periode (1603-1867) wurden Samurai vermehrt Höflinge, Bürokraten und Administratoren anstelle von Kämpfern und *Daishō*. In dieser Zeit wurde vermutlich das erste Mal ein Europäer, nämlich William Adams zum Samurai ernannt.

Das Schwertpaar der Samurai (Katana und Wakizashi) wurde mehr ein symbolisches Emblem der Macht denn eine Waffe des täglichen Gebrauchs. Samurai besaßen weiterhin das Recht, jeden Bürger niederzuschlagen, der ihnen nicht den gebührenden Respekt erwies; in welchem Maße von diesem Recht Gebrauch gemacht wurde, ist aber nicht bekannt. Als die Regierung schließlich die Daimyō zwang, die Größe ihrer Armeen zu reduzieren, wurden arbeitslose Rōnin zu einem großen gesellschaftlichen Problem.

Schüler schrieben den Bushidō in seiner schlussendlichen Form während der Tokugawa-Periode fest. Aus dieser Periode stammt auch das berühmteste Buch des *kenjutsu*, Musashi Miyamotos *Das Buch der Fünf Ringe* (1643).

Die Ereignisse der 47 herrenlosen Samurai (*Rōnin*), die ihren alten Herrn rächen wollten, führten in der damaligen Gesellschaft zu einem Konflikt zwischen der Kriegerehre und dem durch das Tokugawa-Shogunat erzeugten Rechtssystem. Am Ende wurde den 47 Rōnin befohlen, Seppuku zu begehen (verfilmt in *Shijushichinin no shikaku*).

## Die Meiji-Restauration



**Samurai in historischer Rüstung, ca. 1880**

Die letzte Sternstunde der ursprünglichen Samurai kam 1867, als kaisertreue Samurai aus den Provinzen Chōshū und Satsuma die Streitkräfte des Shogunates bezwangen. Kaiser Meiji (eigentlich Mutsuhito, 1852-1912) hob den Samurai-Status jedoch zugunsten einer moderneren, westlich orientierten Armee auf und behielt lediglich das *Katana* für Offiziere bei. 1871 wurde den Samurai das Tragen ihrer traditionellen Tracht mit den zwei Schwertern in der Öffentlichkeit untersagt, ihnen die Privilegien entzogen. Die Samurai führten mehrere Kriege gegen den Kaiser an, die Samurai hielten aber den Krieg nicht als Krieg gegen den Kaiser, sondern als Krieg für den Kaiser. Die letzte Erhebung von mit der neuen Ordnung unzufriedenen Samurai wurde 1876/77 (Satsuma-Rebellion) von der neuen japanischen Wehrpflichtigen-Armee blutig unterdrückt. Der Film *The Last Samurai* greift dieses Motiv auf, nimmt sich aber große erzählerische Freiheiten.

Noch im Zweiten Weltkrieg beeinflussten einige Gedanken des Bushidō das Handeln der japanischen Soldaten. Viele Blutlinien der Samurai, wie das Haus Honda, haben in der japanischen Wirtschaft und Politik auch heute noch großen Einfluss.